

Volks- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 18. Donnerstag den 1. März 1860.

Anzeigen.

Winnenden.

Geld-Antrag.

Die Stiftungspflege hat sogleich 500 fl.
und bis Georgii d. J. 450 fl. gegen Sicher-
heit zu 4 1/2 Proc. Verzinsung anzuleihen.

Stiftungs-Pfleger
P. J. A. B. A. n. d. e. r.

Winnenden.

Anlehens-Gesuch.

Für einen hiesigen jungen thätigen Bür-
ger — 1600 fl. gegen zweifache Sicherheit
und 4 1/2 Procent Interessen.

Hiemer.

Winnenden.



Einladung!



Nächsten Sonntag Abend 6 1/2 Uhr Ver-
sammlung des älteren Viederkranzes bei
Bierbrauer Pflüger.

Winnenden.

Acker-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat 2 1/2
Morgen 9 Ruthen Acker am
Kreuzstein verkauft, und kommt
nächsten Samstag Nachmittags 2 Uhr in ein-
maligen Anstreich.



D. Wildenberger.

Winnenden.

Frisch gewäserte

Stockfische

sind von heute an wieder fortwährend zu
haben bei

W. Feucht, Seifensieder.

Winnenden. Unterzeichneter macht er-
gebenst die Anzeige daß er wieder mit ganz
frischem Gartenjaamen jeder Art versehen
ist. Reelle und billige Bedienung zusichernd,
bittet derselbe um geneigte Abnahme.

W. Feucht.

Winnenden.



Auch dieses Jahr nehme
ich, für die rühmlichst be-
kannte

Uracher

Natur & Rasenbleiche

Leinwand, Tischzeug Faden u. s. w. in
Empfang und kann baldige Fertigung
der Bleichgegenstände versprechen, da
mehrere Verbesserungen der Anstalt dieß
ermöglichen.

W. Bertsch Wittw.

Winnenden. 60 Ruthen Wurz- und
Baumgarten am Kirchweg gelegen verkauft
oder verpachtet

Kaufmann Finck.

W i n n e n d e n.
Zu verkaufen.

- 1 Tisch von hartem Holz 3' 8" breit und 4' 9" lang.
 1 Schubkarren noch wie neu und gut beschlagen.
 1 Backmolde (aus einem buchenen Block gehauen) und 6 Stück Brodkapseln.
 Zu erfragen bei der Redaction.

W i n n e n d e n. Es sind 400 fl. auf einem oder mehreren Posten auszuleihen.
 Von wem sagt die Redaction.

W i n n e n d e n. Der Unterzeichnete ist gesonnen 22 Ruthen Land in der Wette zu verkaufen.

Johannes Haag.

Forstamt Schorndorf.

Eichen-Rinde-Verkauf.

Derselbe findet Samstag den 3. März l. J. von Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an auf der Forstamts-Kanzlei da- hier stat, wobei als die- jährige muthmaßliche Rinden-Erzeugnisse aus- geboten werden: aus dem Revier Geradstet- ten 13 Klafter Grob-Rinde, 60 Wellen glatte Rinde; aus dem Revier Hohengehren 95 Klafter Grob-Rinde, 1375 Wellen glatte Rinde; aus dem Revier Oberurbach 30 Klstr. Grobrinde 30 Wellen glatte Rinde; aus dem Revier Rubersberg 2 Klstr. Grobrinde, 50 Wellen glatte Rinde; aus dem Revier Thomashardt 6 Klafter Grobrinde. Das zum Schälen bestimmte eichen Holz wird auf Ver- langen vom Revier-Personal vorgezeigt wer- den.

Schorndorf, den 19. Febr. 1860.
 R. Forstamt
 Pieninger.

W i n n e n d e n. Frau Sattler Stein- brenner hat $\frac{7}{8}$ Mrg. Wiesen im Waib- lingerberg auf 1 oder mehrere Jahre zu ver- pachten. Liebhaber können mit ihr selbst ei- nen Pacht abschließen.

W i n n e n d e n. Die Unterzeichnete em- pfehlte sich auch dieses Jahr wieder mit sehr gutem Garten und Gemüse-Saamen.
 Kammacher Schmid's Frau.

Der Eisenbahn-Räuber.

Novelle von Ludwig Rosen.

Fortsetzung.

Während er noch schwankte, nahte der Zugführer. Derselbe hatte zwar nicht den Pistolenschuß gehört, wohl aber das Rufen des Herrn von Molsburg und den Aufschrei Eugeniens; er verließ augenblicklich seinen Sitz und schritt, eine brennende Laterne vor der Brust befestigt, über die Trittbretter, die den Personenwagen entlang laufen, zum nächsten Coupee. Auf seine Frage, ob ein Unglück vorgefallen sei, antwortete Molsburg: „Hier nicht, aber im Coupee vor uns vernahmen wir deutlich einen Schuß und ein dumpfes Fallen.“

„Um — sagte der Zugführer für sich — der son- derbare Passagier nach Liebenbain, mit dem war's so nichts ganz richtig.“ Damit entfernte er sich rasch.

Dem Herrn von Molsburg waren bei der Äußer- ung des Zugführers und bei dem Gedanken, der dadurch blühähnlich in ihm erweckt wurde, die Worte entflohen: „Um des Himmels willen, wenn sich Julius nur nicht todgeschossen hat!“ Er hatte aber in demselben Augenblick Veranlassung seine Unbesonnenheit auf das bitterste zu bereuen, denn Eugenie sank mit einem leisen Schrei ohnmäch- tig auf ihren Sitz zurück.

„Was geht hier vor?“ mit diesen Worten schwang sich der Zugführer in den vordern Wagen, und ohne Antwort belehrte ihn der auf dem Boden liegende Körper und der Pulverdampf, das hier eine außer- ordentliche Gewaltthat geschehen war.

Ruhig erwiderte Eichmann: „Der Mensch, wel- cher da liegt, versuchte einen Raub- oder Mord- anfall, indem er mit diesem Pfaffen mir das Ge- sicht bedeckte, ich streckte ihn darauf mit meiner Pistole nieder. Sehen Sie zu, ob noch Leben in ihm ist.“

Der Zugführer beleuchtete genau den leblosen Körper und sagte dann: „Er ist nicht todt, die Kugel scheint ihm die linke Schulter zerschmettert zu haben, und noch darin zu stecken. Er ist ohn- mächtig.“

„Können Sie den Zug nicht halten lassen?“ fragte Eichmann.

Der Zugführer warf einen sehr misstrauischen Blick auf den jungen Mann und sagte: „Nein, das darf ich nicht, aber ich will die Leute auf dem Dampfwagen veranlassen, so rasch wie möglich zu fahren, dann sind wir sehr bald in Liebenbain. Vorerst will ich erforschen, das Blut ein wenig zu stillen.“ Er kniete nieder und legte sein Taschentuch fest auf die Wunde, nahm dasjenige, welches ihm Eichmann reichte, umschlang damit das ersere und stellte so eine Art von einstweiligem Verband her. Hierauf verließ er den Wagen, den Verwundeten und seinen Gegner einstweilen ihrem Schicksale überlassend und Sorge dafür tragend, daß die Wagenthüre nicht von innen her geöffnet werden konnte. Nachdem er sich nun mit dem Führer des Dampfwagens verständigt, so daß der Zug mit verdoppelter Schnelligkeit dahinsauste, begab er sich wieder zum zweiten Wagen, lehnte sich über die Thüre und sprach hinein: „Es ist allerdings im nächsten Wagen ein Mensch durch einen Pistolenschuß schwer verwundet.“

Tiefbekümmert sagte Molsburg: „Können Sie den Zug nicht anhalten, meine Tochter ist ohnmächtig, ich bin für ihr Leben besorgt.“

„Ich kann den Zug nicht halten lassen — lautete die Antwort — auch würde ja hier auf freiem Felde doch kein Beistand zu leisten sein. Gedulden Sie sich nur eine Viertelstunde, dann sind wir in Liebenbain.“

Damit ließ er den angsterfüllten Vater mit der leblosen Tochter allein. Wenn Molsburg ein Unrecht begangen hatte, indem er das Vertrauen auf seinen sonst immer erprobten Schützling zu rasch aufgab, so büßte er jetzt schwer dafür, als er die Tochter in die Arme schloß und an seine Brust lehnte indem bald die Sorge um das einzige Kind ihm das Herz zerriß, bald der Gedanke an Julius mit vorwurfsvollem Gewicht auf ihn drückte; nur seinem sonst so tüchtigen und besonnen-kraftigen Geiste hatte er es zu verdanken, daß er dieser Doppelwucht des Unglücks nicht erlag.

Und der Bahnzug brauste, so viel Verwirrung und Sorge in sich bergend, in gleichmäßigem Takte dahin.

6. Am Grabe der Eltern.

Als der Zug in Liebenbain nach gelendem Pflöze hielt, sprang Molsburg auf den Perron. Der Erste der ihm entgegentrat, war sein Gerichtsverwalter, hinter dem eine Schaar bewaffneter Gensdarmen und Polizeidiener stand. Hastig rief der Gutsherr: „Im letzten Wagen, Herr Gerichtsverwalter! Ich muß für meine Tochter sorgen, die unwohl geworden ist, und dann für — noch jemand. Es sind übrigens auch schon zwei Polizeibeamten mitgekommen.“ Dann beeilte er sich, mit Hilfe eines Schaffners die Tochter, die wieder einigermaßen zu sich gekommen war, aber todtenbleich aussah, aus dem Wagen zu heben und in das Stationsgebäude zu bringen, wo sie sogleich in ein besonderes Zimmer geschafft wurde, während der Bahnhofinspektor seine Frau wecken ließ, um auch weiblichen Beistand zur Hand zu haben.

Die drei Gefellen im letzten Wagen waren nicht wenig überrascht als sie beim Heraussteigen sogleich von Dienern des Gesezes empfangen und festgehalten wurden. Die beiden Beamten, die sich gleichfalls im Wagen befunden hatten, sprangen heraus, und einer derselben rief: „Dies sind die rechten Leute; führt sie nur gleich an einen sichern Ort und bewacht sie gut. Aber der eigentliche Anführer fehlt noch, der ist nicht in diesen Wagen gestiegen.“

Der Zugführer nahm das Wort: „Es muß einer von den beiden Herren sein, die im ersten Wagen sind. Der eine hat den andern durch einen Pistolenschuß schwer verwundet, und behauptet, dies aus Nothwehr gegen einen Raubanfall gethan zu haben.“

Da sich der Gerichtsverwalter bereits mit seinen Leuten und den vier Gefangenen — denn auch Fischer wurde mitgenommen — in das Gebäude begeben hatte, so folgten die fremden Gerichtspersonen dem Zugführer zu dem Wagen, der bis jetzt geschlossen gewesen war und nun geöffnet wurde. Der Verwundete, dem Anschein nach noch immer bewußtlos, wurde in einen Wartesaal getragen, wohin Eichmann auf eine erhaltene Aufforderung folgte. — Das Dienpersonal der Eisenbahn besprach noch einige Zeit in aufgeregter Gruppe die nicht recht begriffenen Vorgänge, widmete sich dann aber seinen Berufsgeschäften, und nach einiger Zeit rollte der Zug davon.

In dem Watsaal lag in halb sitzender Stellung der Verwundete, während die beiden Beamten die Wunde zu untersuchen begannen. Davor stand Eichmann, in stummes Erstaunen versenkt, denn er hatte den früheren Gefährten seiner Jugend erkannt. Dieser schlug jetzt die Augen auf, und sein erster Blick fiel auf das bleiche eroste Gesicht Eichmanns; ein krampfhaftes Zittern überflog seinen Körper, und er stieß knirschend die Worte heraus: „Ab Julius Eichmann, du bist also mein Angeber und Verräther! Der Teufel der dich hinter meinen Anschlag hat kommen lassen und hierhergeführt hat, um dich an meinem Unglück zu weiden, gesegne dir deinen Triumph! Magst du zehntausendmal in die tiefste Hölle verflucht sein!“

Mit mildem Ernst erwiderte Eichmann: „Unglücklicher, ich habe dich nicht verrathen und angegeber, wohl aber habe ich aus Nothwehr dich verwundet, als du im Bahnwagen den Raubanfall auf mich versuchtest.“

Die Augen des Verbrechers quollen fast aus ihren Höhlen, er rief schäumend vor Zorn: „Also du warst der Reisende im Wagen? Gott verdamme meine Hand und lasse sie verdorren, daß sie dir nicht gleich das Messer in dein heuchlerisches Herz stieß!“

Schluß folgt.

Landwirthschaftliches.

Im Verlage von C. Necker in Tübingen ist so eben eine landwirthschaftliche Schrift erschienen unter dem Titel: „**Landwirthschaftliche Vorträge**, gehalten im Winter 1858–59 in der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule zu Erkenschweiler, D.-N. Nürtingen, von J. F. L. Müller, Volksschullehrer.“ (Preis 54 kr.) Die Schrift hat ihre Entstehung dem Umstande zu verdanken, daß dem Verfasser die Leitung obiger Schule anvertraut ward und der Unterricht an derselben ihm allein oblag. Mit der größten Ausopferung hat derselbe an dieser Schule gearbeitet und sind auch seine Bemühungen und sein Eifer für diese gute Sache durch eine Prämie von der hohen K. Centralstelle für die Landwirthschaft, sowie von dem landwirthschaftlichen Bezirksverein Nürtingen gekrönt worden. Mehr

und mehr gewinnt die Ansicht Raum, daß in den landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen, wenn ältere Personen am Unterricht Theil nehmen, freie populäre Vorträge über einzelne Abtheilungen der Landwirthschaft gehalten werden sollen. Hier bietet sich nun sowohl für Lehrer, als für Schüler ein sehr zweckmäßiges Hülfsmittel dar. In 46 Abendunterhaltungen hat der Verfasser den Fruchtbau, den Futterbau und die Düngerlehre abgehandelt. Man ersieht, daß derselbe seine Vorträge mit großem Fleiße ausgearbeitet hat, daß er mit der neuesten landwirthschaftlichen Literatur wohl vertraut und es ihm deßhalb auch gelungen ist, sein Thema auf populäre Weise und nach dem gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft darzustellen. Selbst belehene Landwirthe werden manches neue aus unserer strebsamen Zeit darin finden. Es sind z. B. bei der Düngerlehre die besten Erfahrungen über Gewinnung und Behandlung des Düngers, den Guano, das Knochenmehl, die Sulzer Hallerde zc. mitgetheilt. Alle Lehrer an Volksschulen, und namentlich diejenigen, welche in landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen Unterricht zu erteilen haben, alle landwirthschaftliche Vereine, den ganzen ehrenwerthen Bauernstand machen wir auf diese Schrift aufmerksam, welche Niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird; sie verdient alle Beachtung. Die in den Text eingedruckten Holzschnitte sind ausgezeichnet; die Ausstattung solid. Möchte der Verfasser durch raschen Absatz der Schrift aufgemuntert werden, weitere von ihm gehaltene Vorträge der Oeffentlichkeit zu übergeben!

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 25. Januar 1859.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	17	11	48	14	—
„ „ Dinkel . . .	6	18	5	57	5	24
„ „ Waizen . . .	16	31	15	22	14	30
„ „ Korn . . .	—	—	—	—	10	—
„ „ Gerste . . .	10	54	10	34	5	—
„ „ Haber . . .	6	9	5	50	5	18
„ „ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—

Hiezu eine Beilage.